

Die aktuellste Version des Veranstaltungsangebots (inkl. Kommentaren) findet sich immer im Internet auf der Webseite des Musikwissenschaftlichen Instituts in der Rubrik „Aktuelles“.

Änderungen werden rot markiert

Sprechzeiten: Prof. Dr. Andreas Ballstaedt (Geschäftsführender Direktor):
Donnerstag 15-16 Uhr
(in der vorlesungsfreien Zeit nach Aushang)

Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch (Prorektor für Studium, Lehre und Forschung)
Dienstag 10-12 Uhr (in der vorlesungsfreien Zeit nach Aushang)

Anke Sterkel (Sekretariat)
Montag - Freitag 11-13 Uhr, Montag - Donnerstag 14-16 Uhr

Abkürzungen: AS = Aufbauseminar, BS = Basisseminar, RK = Repertoirekunde, VS = Vertiefungsseminar, MS = Masterseminar, V = Vorlesung, VIS = Vorlesungsseminar, Vb = Veranstaltungsbeginn,

Der Besuch aller Veranstaltungen setzt zwingend eine Anmeldung voraus:

- Für das AS "Musik und Natur - Wege (post-)hermeneutischer und aufführungspraktischer Interpretation neuer Musik" **Anmeldung ab sofort via mail bei den Herren Prof. Dr. Rüdiger und Dr. Nonnenmann (siehe Veranstaltung).**
- Für die Musiktheorie-Veranstaltungen (Basismodul 2 und 3) über das HISLSF der Heinrich-Heine-Universität
- Für alle anderen Veranstaltungen per Mail über anmeldungmuwi@rsh-duesseldorf.de

Eine Anmeldung ist möglich **vom 25. März bis zum 7. April 2013.**

Basisseminare

BS/Einführung

„Wenn Elvis nicht gewesen wäre...!“ – Von der Dorfmusik zu
Rock und Pop
Elvis and His Influence in German Dance Music

Mi 15-17 Heidler
H 11, Vb: 10.4.

Historie und Wandel von Tanz- und Unterhaltungsmusik im regional übersichtlichen dörflichen Raum bildet den Schwerpunkt der Betrachtungen. Die Wahrnehmung dieser musikalischen, gesellschaftskulturellen und soziologischen Ereignisse im Jahreslauf sollen dabei mittels grundlegender Arbeitstechniken und Methoden musikwissenschaftlichen Arbeitens dargestellt werden (Recherchen, Material- und Quellenmanagement, entwickeln eigener Fragestellungen usw.).

Erwartet wird rege Mitarbeit und die Übernahme kleinerer Referate zur Thematik.

Literaturempfehlungen erfolgen zeitgerecht.

Max. Teilnehmerzahl: 15

BS/Methoden

Filmmusikkomponisten im Interview (Inhaltsanalyse) *Interviews With Composers of Film Music (Content Analysis)*

Do 13-15 Ballstaedt
H 11, Vb: 11.4.

Diese Veranstaltung möchte einerseits mit einer aus den Sozialwissenschaften stammenden Methode vertraut machen, der qualitativen Inhaltsanalyse, andererseits zusammen mit den am Seminar Teilnehmenden ein Konzept für die Auswertung von Interviews mit Filmmusikkomponisten entwickeln. Es wird also kein fertiges Konzept bloß angewandt, sondern ein Auswertungsprojekt und ein Horizont von Forschungsfragen skizziert, die dann an Beispielen erprobt werden sollen. Als Material dienen dabei zunächst gedruckte Interviews, die aber gegebenenfalls durch weitere Quellen (Interviews in Videoform, andere Texte von Komponisten) ergänzt werden können. Das Seminar steht und fällt mit der Bereitschaft der Teilnehmenden, aktiv Woche für Woche kleinere Auswertungsaufgaben zu übernehmen.

Bedingung für den Erwerb eines Beteiligungsnachweises: regelmäßige Hausaufgaben bzw. kleinere Arbeitsaufgaben, aktive Mitarbeit und Anwesenheit in 2/3 der Sitzungen.

Formen der Abschlussprüfung: Hausarbeit (Richtwert: 20 Seiten) oder Studienarbeit (Richtwert: 15 Seiten).

Lektüre für den Einstieg: Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, Weinheim und Basel 2012.

Max. Teilnehmerzahl: 20

Musikerberufe/Musikerprofile *Professions and Profiles of a Musician*

Di 15-17 Kalisch
H 9, Vb: 9.4.

Das Studium einer/eines Studierenden dient u.a. dem Zweck, auf das Berufsziel Musikerin/Musiker hin vorzubereiten und auszubilden. „Musikerin/Musiker“ ist auch regelmäßige und selbstverständliche Antwort auf die Frage des persönlichen Studienziels. Und obschon dieses Berufsziel keineswegs neu ist, der Berufsmusiker als solcher schon lange existiert, ist doch das, was als Musikerberuf erlebt und eingegangen wird, der Sache wie dem Verständnis nach recht verschieden. Hinzu kommt, dass dem Beruf Musikerin/Musiker auch geschichtlich wie kulturell ganz unterschiedliche Bedeutungen innewohnen, sich Verständnis wie Tätigkeitsprofil der Musikerin, des Musikers selbst bei vergleichbaren Tätigkeitsmerkmalen erheblich gewandelt haben.

Das Seminar versucht, anhand ausgewählter Beispiele sich diesem musiksoziologischen Befund zu nähern, indem es Selbstverständnisse zu verflüssigen sucht und danach trachtet, das Berufsbild Musikerin/Musiker in je seinem kulturellen Kontext aufzusuchen und es von seinen Prämissen her zu diskutieren.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber und Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Referaten.

BS/Analyse

Musikanalytische Ansätze *Music Analysis – An Introduction*

Fr 15-17 Ballstaedt
H 10, Vb: 12.4.

Die Veranstaltung wird an ausgewählten Werkbeispielen vom Barock bis zur Moderne und aus verschiedenen Gattungen unterschiedliche Ansätze der musikalischen Analyse behandeln und grundsätzliche Überlegungen über deren Sinn und Zweck anstellen. Ziel ist dabei, die Teilnehmerinnen

und Teilnehmer zu einem produktiven und kritischen Umgang mit bestehenden Methoden anzuleiten sowie die Perspektiven und Grenzen analytischer Arbeit zu bedenken.

Bedingung für den Erwerb eines Beteiligungsnachweises: aktive Mitarbeit durch Protokoll, Teil eines Gruppenreferates oder Ausarbeitung eines 7–10-seitigen Essays zu einem selbstgewählten und mit mir abgesprochenen Thema sowie Anwesenheit in 2/3 der Sitzungen.

Formen der Abschlussprüfung: Hausarbeit (Richtwert: 20 Seiten) oder Studienarbeit (Richtwert: 15 Seiten).

Lektüre zum Einstieg: Dahlhaus, Carl: Analyse und Werturteil, Mainz 1970; wer es lieber häppchenweise möchte, sollte sich folgenden Band anschauen: Kühn, Clemens: Analyse lernen, 2. Aufl., Kassel u. a. 1994.

Max. Teilnehmerzahl: 20

Methoden der musikalischen Analyse
Methods of The Musical Analysis

Do 17-19 Geuting
H 11, Vb: 11.4.

Welche Fragen lassen sich an ein Musikwerk stellen, und inwiefern kann für deren Beantwortung die musikalische Analyse als eines der wichtigen musikwissenschaftlichen Arbeitsfelder hilfreich sein? Was leistet Analyse in bezug auf ein adäquates »Verstehen« der Musik? In welcher Form präsentiere ich eigene analytische Ergebnisse? Ziel dieser Veranstaltung ist die Vermittlung von Basiskompetenzen auf dem Gebiet des Analysierens: An Beispielen aus der Musik des 14. bis 21. Jahrhunderts sollen unterschiedliche Ansätze vorgestellt und kritisch reflektiert werden.

Beteiligungsnachweis: konstante Mitarbeit und kleines Referat

Abschlussprüfung: Referat und Hausarbeit

Max. Teilnehmerzahl: 30

BS/Grundlagen I (nur HHU-Studierende)

- Notenschrift; Violin-, Bassschlüssel; Dynamik-, Tempo- und Artikulationsbezeichnungen - Intervalle
- Quintenzirkel

- Entwicklung der Tonarten: Pentatonik, Kirchentonarten, Dur/Moll; Stimmungssysteme - Melodielehre; Intervallik; Klauseln - Dreiklang - Quintverwandtschaft; Kadenz - Akkorde der Hauptstufen: Grundlage, 6 und 6/4; Sixte ajoutée; D⁷, D⁹ - Theorien: Funktionstheorie, Stufentheorie, Generalbass
Theoriebezogene hörpraktische Übungen

BN: Regelmäßige Teilnahme, Hausaufgaben

Max. Teilnehmerzahl: 12

Satztechnische Grundlagen I
Ear Training, Harmony and Voice Leading I

Di 13-15 Baysal
H 9; Vb: 9.4.

BS/Grundlagen II (nur HHU-Studierende)

- Neapolitaner; D^V - Terzverwandtschaft, Zwischendominanten - Analyse - Harmonisieren leichter Melodien

Theoriebezogene hörpraktische Übungen

BN: Regelmäßige Teilnahme, Hausaufgaben
AP: Alte PO: Ohne AP, PO 2011: Klausur unbenotet

Max. Teilnehmerzahl: Jeweils 8

Satztechnische Grundlagen II
Ear Training, Harmony und Voice Leading II

Mo 11-13 Bartetzky
H 11, Vb: 8.4.

Satztechnische Grundlagen II
Ear Training, Harmony und Voice Leading II
Satztechnische Grundlagen II
Ear Training, Harmony und Voice Leading II

Mo 15-17 Bartetzky
H 11, Vb: 8.4.
Mi 13-15 Bartetzky
H 11, Vb: 10.4.

Satztechnische Grundlagen II
Ear Training, Harmony und Voice Leading II

Di 11-13 Baysal
H 9; Vb: 9.4.

Satztechnische Grundlagen II
Ear Training, Harmony und Voice Leading II

Do 11-13 Raitzel
H 11, Vb: 11.4.

BS/Satzmodelle I (nur HHU-Studierende)

Harmonielehre:

- Entfernte Terzverwandtschaft - Analyse romantischer Literatur

Kontrapunkt:

- Klausellehre; Regelwerk des linearen Kontrapunkts (Palestrina: 1:1; 1:2; 1:4) - Anfertigung einer Kontrapunktstimme zu einer gegebenen Melodie
Theoriebezogene hörpraktische Übungen

BN: Regelmäßige Teilnahme, Hausaufgaben
Max. Teilnehmerzahl: 8

Historische Satzmodelle I
Mediants, Polyphonic Composition Techniques I

Do 11-13 Baysal
H 9, Vb: 11.4.

BS/Satzmodelle II (nur HHU-Studierende)

Harmonielehre:

- Modulation

Kontrapunkt:

- Funktionaler Kontrapunkt am Beispiel: Menuett; Passacaglia
Theoriebezogene hörpraktische Übungen

BN: Regelmäßige Teilnahme, Hausaufgaben
AP: Klausur benotet

Max. Teilnehmerzahl: Jeweils 8

Historische Satzmodelle II
Mediants, Polyphonic Composition Techniques II

Mo 13-15 Bartetzky
H 11, Vb: 8.4.

Historische Satzmodelle II
Mediants, Polyphonic Composition Techniques II

Mi 11-13 Bartetzky
H 11, Vb: 10.4.

Historische Satzmodelle II
Mediants, Polyphonic Composition Techniques II

Do 9-11 Baysal
H 9, Vb: 11.4.

Historische Satzmodelle II
Mediants, Polyphonic Composition Techniques II

Do 9-11 Raithele
H 11, Vb: 11.4.

Formenlehre (nur HHU-Studierende)

Grundlagen der musikalischen Formenlehre - Elementare musikalische Formen

Theoriebezogene analytische und hörpraktische Übungen

(Kann parallel zu Historische Satzmodelle I (3. Fachsemester) oder II (4. Fachsemester) besucht werden)

BN: Regelmäßige Beteiligung, Referat

Formenlehre
Theory of Form

Di 9-11 Baysal
H 9, Vb: 9.4.

Tutorien

Tutorium zu den Satztechnischen Grundlagen I+II

Mi 11-13 Wolf
H 9, Vb: 10.4.

Tutorium zu den Satztechnischen Grundlagen I+II

Do 15-17 Werner
H 9, Vb: 11.4.

Tutorium zu den Historischen Satzmodellen I+II

Do 11-13 Ring
H 1, Vb: 11.4.

Aufbauseminare

Alban Berg
Alban Berg
[AS/Epochen, AS/Kontexte]

Do 11-13 Ballstaedt
H 10, Vb: 11.4.

Alban Bergs Œuvre ist zwar überschaubar und zu einem Teil geradezu populär für einen Komponisten der Wiener Schule, dennoch wäre es vermessen, angesichts zweier umfangreicher Opern sich einen Überblick in einem kurzen Semester verschaffen zu wollen. Vielmehr wird das Seminar an ausgewählten Werken nach den Spezifika des Bergschen musikalischen Denkens und Komponierens fragen. Von Vorteil wäre es, wenn die Teilnehmenden sich im Vorfeld über das Œuvre informieren und ihre Werkpräferenzen in den ersten Sitzungen artikulieren und begründen könnten.

Voraussetzung für die Teilnahme: mindestens die erfolgreiche Absolvierung einer „Einführung in die Musikwissenschaft“.

Bedingung für den Erwerb eines Beteiligungsnachweises: aktive Mitarbeit und Ausarbeitung eines 7–10-seitigen Essays zu einem selbstgewählten und mit mir abgesprochenen Thema.

Formen der Abschlussprüfung: Hausarbeit (Richtwert: 20 Seiten) oder Studienarbeit (Richtwert: 15 Seiten) oder mündliche Prüfung (20 Minuten Dauer).

Lektüre zur Vorbereitung: Knaus, Herwig und Wilhelm Sinkovicz: Alban Berg. Zeitumstände, Lebenslinien, St. Pölten und Salzburg 2008; Pople, Anthony (Hrsg.): Alban Berg und seine Zeit, Laaber 2000 .

Max. Teilnehmerzahl: 30

Frédéric Chopin

Frédéric Chopin

[AS/Epochen, AS/Gattungen, AS/Kontexte]

Fr 13-15 Ballstaedt

H 11, Vb: 12.4.

Chopins Musik wird schon immer umgeben von geradezu widersprüchlichen Beschreibungen: Ist er der typisch polnische Komponist oder eher der Franzose, der von Paris aus Europa eroberte? Ist er der Komponist für den intimen Salon oder ein typischer Vertreter des öffentlich wirkenden Virtuositentums der Zeit? Ist seine Musik leichte Unterhaltung für eine zur Sentimentalität neigende Weiblichkeit oder verklausuliertes politisches Bekenntnis eines anspruchsvollen Komponisten? Das Seminar wird eine Auswahl von Aspekten anhand zentraler Genres thematisieren und dabei eine Verbindung herzustellen versuchen zwischen kulturellen Aspekten einerseits und musikalischer Analyse andererseits.

Voraussetzung für die Teilnahme: mindestens die erfolgreiche Absolvierung einer „Einführung in die Musikwissenschaft“.

Bedingung für den Erwerb eines Beteiligungsnachweises: aktive Mitarbeit und Ausarbeitung eines 7–10-seitigen Essays zu einem selbstgewählten und mit mir abgesprochenen Thema.

Formen der Abschlussprüfung: Hausarbeit (Richtwert: 20 Seiten) oder Studienarbeit (Richtwert: 15 Seiten) oder mündliche Prüfung (20 Minuten Dauer).

Lektüre zur Vorbereitung: Tomaszewski, Mieczysław: Frédéric Chopin und seine Zeit, Laaber 1999.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Der späte Bach

The Late Bach

[AS/Epochen, AS/Gattungen]

Do 15-17 Geuting

H 11, Vb: 11.4.

In der Musikforschung scheint Einigkeit darüber zu herrschen, dass die letzten zehn bis zwölf Schaffensjahre des Komponisten Johann Sebastian Bach mit einem charakteristischen Wandel seiner Tonsprache einhergehen. Großprojekte wie die *Goldbergvariationen*, die *Kunst der Fuge*, das *Musikalische Opfer* oder die *h-Moll-Messe* (um nur einige zu nennen) faszinieren durch die besondere Systematik und Kompromisslosigkeit, mit der Bach alle in einer jeweiligen kompositorischen Problemstellung enthaltenen Möglichkeiten ausschöpft. Im Seminar soll der geläufige Begriff des Bachschen »Spätwerks«, welches wahlweise als esoterisch, unzeitgemäß oder spekulativ empfunden wurde, in jedem Fall aber unser Bach-Bild bis heute maßgeblich beeinflusst, genauer angesehen werden: Inwiefern lassen sich die seit Ende der 1730er Jahre entstandenen Werke Bachs von den früheren qualitativ unterscheiden? Worin liegt das Besondere, eben das »Späte« der Spätwerke Bachs?

Die Diskussion ist zu führen vor dem biographischen Hintergrund und der personalstilistischen Entwicklung des Komponisten im Kontext seiner Epoche; ergänzend soll die Rezeptionsgeschichte bis in die Gegenwart hinein betrachtet werden.

Zur Vorbereitung auf das Seminar ist die selbständige, hörende Auseinandersetzung mit der Musik empfehlenswert;

Als Lektüre zum Einstieg bietet sich eine der jüngeren Bach-Biographien an, etwa von Martin Geck (Johann Sebastian Bach. Leben und Werk, Reinbek 2000) oder Arno Forchert (Johann Sebastian Bach und seine Zeit, Laaber 2000).

Beteiligungsnachweis: konstante Mitarbeit und kleines Referat

Abschlussprüfung: Referat und Hausarbeit

Max. Teilnehmerzahl: 30

Literatur und Medien im Musiktheater der Gegenwart: Trojahn, Rihm, Widmann Fr 9-11 Heidenreich
H 9, Vb: 12.4.

Literature and Media in Contemporary Musical Theatre: Trojahn, Rihm, Widmann

[AS/Gattungen, AS/Epochen]

Oscar Bie bezeichnete Anfang des 20. Jahrhunderts die Oper als ein "Kunstwerk der Widersprüche", meinte damit angesichts von Verismo und Wagnerschem Gesamtkunstwerk gerade alles andere als Synergieen, Verschmelzung, Ineinanderaufgehen der unterschiedlichen Mittel und Medien. Gerade diese damals attestierte Dauerkrise der Oper mitsamt viel späterem Anti-Affekt von Außen und gesellschaftlicher Umverteilungsdiskussion ob der nach wie vor immensen Kosten einer stattlichen Opernproduktion hat ihr ihr Überleben gesichert. Selbstverständlich kann man sagen, man müsse "die Oper in die Luftsprengen" (Pierre Boulez, 1962), aber "durch Beifall" (Wolfgang Rihm, 1990).

Gerade in den letzten zehn Jahren hat sich der Umgang mit Literatur als alleinigem Handlungslieferanten eines Opernstoffes stark relativiert. Peter Sloterdijks/Jörg Widmanns "Babylon" (UA München 2012), Manfred Trojahns "Orest" (Amsterdam 2011) und Wolfgang Rihms "Dionysos" (Salzburg 2010) arbeiten mit Narrativität auf musikalisch-sprachlicher Ebene ebenso wie mit evozierter Medialität und deren mehr oder weniger starken demonstrativen Brechungen. Im Jahr von Richard Wagners 200. Geburtstag sollen die historischen Spuren dieser musiktheatralischen Narrativität an historischen Vorbildern (Franz Schreker, Alban Berg, Arnold Schönberg, Bernd Alois Zimmermann) festgemacht und an den genannten aktuellen Produktionen (Trojahn, Rihm, Widmann) auf ihre Tragfähigkeit hin befragt werden.

Erwartet wird aktive Mitarbeit, Studienarbeit (Referat und schriftliche Ausarbeitung im Umfang von ca. 15 Seiten), ggf. Hausarbeit (ca. 20 Seiten)

Einführende Literatur: Oskar Bie, Die Oper, Berlin 2013 Paul Bekker, Wandlungen der Oper, 1934

Max. Teilnehmerzahl: 30

Geschichte der geblasenen Musik

History of Wind Music

[AS/Gattungen, AS/Kontexte]

Mi 13-15 Heidler
H 9, Vb: 10.4.

Diese Veranstaltung behandelt mit kritischem Blick und unter Einbeziehung einschlägiger Quellen, die Entwicklung zu einer *deutschen Militär- und Blasmusik* im Kontext der geschichtlichen Zeitverläufe. Betrachtung findet dabei militärisch „genutzte Musik“ zwischen den Hochkulturen der Antike – sog. *Kriegsmusik(en)* – und der Organisation von funktionsbedingten *Soldatenmusik(en)* und *Militär- und Blasmusik* der Gegenwart.

Erwartet wird rege Mitarbeit und die Übernahme kleinerer Referate zur Thematik.

Literaturempfehlungen erfolgen zeitgerecht.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Georg Friedrich Händel. Leben und Werk
George Frideric Handel: Life and Works
[AS Epochen, AS/Kontexte]

Mo 11-13 Höink
H 9, Vb: 15.4.

Im Rahmen des Seminars werden die verschiedenen Stationen der Biographie Händels beleuchtet und die damit verbundenen Kompositionen in den Blick genommen. Das Spektrum der behandelten Werke reicht entsprechend von der Kammermusik über Orchesterwerke und kirchenmusikalische Kompositionen bis hin zu Opern und schließlich Oratorien. Bei der Beschäftigung mit Händels Oeuvre werden nicht allein musikanalytische Fragestellungen behandelt. Vielmehr soll ebenso der Verortung der Einzelwerke in ihrem sozial-, kultur- und politikgeschichtlichen Kontext nachgespürt werden. Am Ende steht die wechselvolle Geschichte des Nachwirkens Händelscher Werke bis ins 20. Jahrhundert hinein, z.B. die Bedeutung Händelscher Werke für den deutschen Nationalismus im 19. Jahrhundert sowie die Händel-Rezeption in der NS-Zeit und der DDR.

Bedingungen für einen Beteiligungsnachweis: regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar sowie Übernahme eines Kurzreferats.

Bedingungen für eine Abschlussprüfung: regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar, Übernahme eines Referats sowie Hausarbeit.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Die Reichsmusiktage – Düsseldorfer Musikgeschichte in der NS-Zeit
The „Reichsmusiktage“ - Düsseldorf's Music History in The Nazi Era
[AS/Epochen, AS/Kontexte]

Di 17-19 Kalisch/
H 9, Vb: 9.4. Wasserloos

Die musikkulturelle Großveranstaltung des Deutschen Reiches von 1938 zum Anlass und Bezugspunkt nehmend, beabsichtigt dieses (Forschungs-)Seminar jene Konstellationen, Bedingungen und Wirkungen nachzuspüren, die es nachvollziehbar werden lassen, gerade Düsseldorf als zentralen Verwirklichungsort nationalsozialistischer (Musik-)Kulturpolitik ausgewählt zu haben. Dabei wird auch die „Vorgeschichte“ Düsseldorfs vor der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 Berücksichtigung finden wie auch jene Jahre in den Blick genommen werden, in denen Düsseldorf darüber hinaus und noch bis zum Ende des nationalsozialistischen Deutschlands musikkulturell eine Rolle gespielt hat. Beabsichtigt ist es, hierzu nicht nur die vorhandene Sekundärliteratur heranzuziehen und zur Kenntnis zu nehmen, sondern genauso Quellen zum Alltag zu berücksichtigen wie auch anhand von Einzelschicksalen Ereignisse transparent werden zu lassen.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber sowie die Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Recherche- und Aufarbeitungsaufgaben. Ziel des Forschungsseminars ist es u.a., die dabei erarbeiteten Einsichten so zu dokumentieren, dass sich diese auch nach Außen hin einer eventuell interessierten Öffentlichkeit präsentieren lassen.

Musikästhetische Positionen der Moderne
Positions of Music Aesthetics in The Modern Age
[AS Kontexte]

Mi 11-13 Kalisch
H 10, Vb: 10.4.

Anhand ausgewählter musikästhetischer Fragestellungen und Probleme soll ein Weg überlegt werden, in Wesen und Bedeutung der Musik einzudringen. Dies wird nicht zuletzt mit Rückgriff auf Texte und deren Interpretation geschehen, die zwar als Schlüsseltexte gelten, aber mehr dem Titel nach bekannt denn wirklich gelesen sind. Die Veranstaltung verfolgt dabei weniger das Ziel, historische Geschlossenheit zu vermitteln oder einer bestimmten ästhetischen Position zum Durchbruch zu verhelfen, als vielmehr an jene vielschichtigen Möglichkeiten zu erinnern, die im unkritischen Gebrauch unseres Musikbegriffs eher verstellt denn offen gelegt werden.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber sowie die Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Referaten bzw. Textpräsentationen, die sich im Laufe der Veranstaltung erst noch ergeben werden.

Vom Üben und Spielen
Practicing and Playing
[AS Kontexte]

Fr 11-13 Klug
H 11, Vb: 12.4.

Die Begriffe "Üben" und "Spielen" kommen in unserem täglichen Sprachgebrauch häufig vor, beinhalten bei näherem Hinsehen jedoch eine Vielfalt von Deutungsmöglichkeiten, die sich zudem im Lauf der Geschichte geändert haben. Das Hinterfragen und Relativieren dieser Begriffe wird unsere Perspektive für die Beschäftigung mit unterschiedlichen Arten von Musik erweitern. Auch unser eigenes Üben und Spielen könnte dabei auf den Prüfstand geraten.

Voraussetzung für eine Teilnahme ist die aktive Mitarbeit, die sich in regelmäßiger mündlicher Beteiligung und einmaliger Übernahme eines mündlich zu präsentierenden Themas äußert. Für eine AP wird eine vertiefte schriftliche Ausarbeitung erwartet.

Literaturtipps: Otto Friedrich Bollnow: Vom Geist des Übens.

Online-Version: <http://www.otto-friedrich-bollnow.de/133.html>

Peter Sloterdijk: Du mußt dein Leben ändern, Frankfurt/Main 2009: Suhrkamp

Max. Teilnehmerzahl: 25

Kirchenmusik vom Frühmittelalter bis zur Renaissance und ihr theoretischer und liturgischer Hintergrund

(Schwerpunkt für Kirchenmusikstudierende)

Church Music from The Beginning of The Organum to The Reformation Century

[AS Epochen, AS/Gattungen, AS Kontexte]

Mo 16-18 Krieg
Institut für Kirchenmusik
Graf-Recke-Str. 209
40237 Düsseldorf
Vb: 8.4.

Das Seminar will einen Überblick über die im Titel genannten kirchenmusikalischen Entwicklungen unter folgenden Gesichtspunkten geben:

1. Schwerpunkt werden für die Entwicklung bis zur Ars Nova (14. Jhd.) vor allem die liturgischen, hymnologischen und allgemein geistesgeschichtlichen Hintergründe sein, aus denen die (mehrstimmige) Kirchenmusik entstanden ist. Spezialfragen – z.B. der Notation und Interpretation des gregorianischen Gesanges – werden nur ganz am Rande behandelt.
2. Schwerpunkt werden sodann von der Spätzeit der Ars Nova bis zum Ende des Reformationsjahrhunderts die Werke einzelner Komponisten – zwischen Machaut und Palestrina – auf ihrem jeweiligen Frömmigkeitsspezifischen und konfessionsgeschichtlichen Hintergrund (zwischen katholischer, lutherischer, anglikanischer und calvinistischer Kirchenmusik) sein.

Kirchenmusikalischer Stilpluralismus an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

(Schwerpunkt für Kirchenmusikstudierende)

Pluralism in Church Music at The Beginning of The 21st Century

[AS/Gattungen, AS/Epochen, AS/Kontexte]

Mi 17:30-19:30 Krieg
Institut für Kirchenmusik
Graf-Recke-Str. 209
40237 Düsseldorf
Vb: 10.4.

Im Gegensatz zu den kirchenmusikalischen Entwicklungen von ca. 1925 bis 1960 ist im deutschsprachigen Raum die Kirchenmusik beider Konfessionen sehr pluralistisch geworden. Dem entspricht, dass das kirchenmusikalische Repertoire längst nicht in den eigenen Konfessionsgrenzen verbleibt oder noch auf die (west)europäische Kirchenmusik beschränkt ist. In diesem Seminar sollen beispielhaft einige Komponisten vorgestellt werden, die einerseits stilistisch sehr unterschiedlich sind, andererseits aber ihre Position zugleich von ihren religiös-weltanschaulichen Grundüberzeugungen her

gründlich reflektiert haben.

1. Olivier Messiaen 2. Krzysztof Penderecki 3. Dieter Schnebel 4. Arvo Pärt/Sofia Gubadulina
Dabei wird der Zugang zu den Komponisten sowohl über die von ihnen verfügbaren theoretischen
Abhandlungen gewählt als auch über ihre wichtigsten (kirchen)musikalischen Werke (Messiaen,
Orgelwerke, *Vingt Regards*, *Trois Petites Liturgies*; Penderecki, Lukaspassion; Schnebel,
Choralvorspiele, ... *für Stimmen*; Gubaidulina, Johannespassion), auch in Referaten.

Geist oder Glamour? Die Kirchenmusik der Wiener Klassik — Do 17-19 — Laas **Fällt aus!**
Spirit or Glamour? The Church Music of The Viennese Classical Era — H 9, Vb: 11.4.
[AS/Epochen, AS/Gattungen, AS/Kontexte]

~~Die Kirchenmusik der Wiener Klassik entstand unter Bedingungen, die häufig mehr von politischen und repräsentativen als von geistlichen Interessen geprägt waren. Auf der einen Seite bildet sie eine der letzten Epochen, in der unabhängig vom Weiterleben bestimmter Gattungstraditionen eine weitgehende Stileinheit von kirchlichem und weltlichem Komponieren behauptet werden kann. Dabei wurde vor dem Hintergrund der Kirchenmusikenzyklika Benedikts XIV. *Annus qui* (1749) ihre Nähe zur Musik des Theaters vielfach kritisiert. Auf der anderen Seite unterlag sie beispielsweise durch die Reformen Kaiser Joseph II. (Josephinismus) vielfältigen Zugriffen, die bis zur fast vollständigen Verdrängung orchesterbegleiteter Kirchenmusik in den 1780er Jahren führte, wogegen sie im 19. Jahrhundert gar in den Konzertsaal drängte. Nach einer grundsätzlichen Klärung der Frage, was Kirchenmusik eigentlich bedeutet, geht das Seminar vor dem Hintergrund der Epoche der Aufklärung den Bedingungen des geistlichen Schaffens von J. und M. Haydn, Mozart und Beethoven, aber auch kleinerer Meister, nach. Dabei werden historische, liturgische, philosophische und theologische Aspekte ebenso in den Blick genommen wie gattungsspezifische Standards größerer und kleinerer Werke für Messe und Offizium.~~

Beteiligungsnachweis: aktive Mitarbeit und Bereitschaft zur Übernahme eines Kurzreferats
Abschlussprüfung: Referat und Hausarbeit

Literaturempfehlungen:

- ~~—Wilfried Fischer, *Aspekte des Unterrichtsthemas: Die Kirchenmusik der Wiener Klassik*, in: *Musik—Vermittlung—Leben. Festschrift für Ernst Klaus Schneider*, hrsg. von Ortwin Nimezik, Essen 2001, S. 210–223.~~
- ~~—*Messe und Motette*, hrsg. von Horst Leuchtman und Siegfried Mauser (= Handbuch der musikalischen Gattungen 9), Laaber 1998.~~
- ~~—Paul Gerhard Nohl, *Lateinische Kirchenmusiktexte. Geschichte—Übersetzung—Kommentar. Messe, Requiem, Magnificat, Dixit Dominus, Te Deum, Stabat mater*, Kassel usw. 1996.~~

Max. Teilnehmerzahl: 30

Die Romantischen Opern von Richard Wagner: Der fliegende Holländer, Tannhäuser und Lohengrin — Di 11-13 — von Leliwa
H 11, Vb: 9.4.
The Romantic Operas of Richard Wagner: The Flying Dutchman, Tannhäuser and Lohengrin
[AS/Epochen, AS/Gattungen, AS/Kontexte]

Wagner selbst bezeichnete den „Fliegenden Holländer“ (Uraufführung Dresden 1843), „Tannhäuser“ (UA Dresden 1845) und „Lohengrin“ (UA Weimar 1850) ausdrücklich als „romantische Opern“. Ihre Bedeutung für das europäische Musiktheater im Kontext von deutscher und französischer, aber auch italienischer Operntradition soll in diesem Seminar betrachtet werden – ebenso wie ihre Stellung im Schaffen des Komponisten auf dem Weg zu den großen Musikdramen. Im „Wagner-Jahr“ 2013 muss aber auch der Ausblick auf die Rezeptionsgeschichte dieser Werke geworfen werden, die insbesondere im Falle des „Lohengrin“ untrennbar mit der deutschen Politikgeschichte und den Verflechtungen Bayreuths mit dem nationalsozialistischen Regime verbunden ist.

BN: Regelmäßige und aktive Teilnahme (= 2/3 der Sitzungen), die Übernahme eines mündlichen Kurzreferats ODER eines schriftlichen Sitzungsprotokolls

AP: Regelmäßige und aktive Teilnahme (= 2/3 der Sitzungen), ein Referat und dessen schriftliche Ausarbeitung (= **Studienarbeit**) ODER eine schriftliche **Hausarbeit**

Max. Teilnehmerzahl: 30

**Musik und Natur – Wege (post-)hermeneutischer und aufführungs- Blockseminar Nonnenmann/
praktischer Interpretation neuer Musik Rüdiger**

Music and Nature - Approaches in (Post-)Hermeneutic and Practical Performing Interpretation of New Music

[AS/Epochen, AS/Kontexte]

Exkursion zur Frühjahrstagung des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung (INMM) Darmstadt vom **3. bis 6. April 2013** sowie **zwei bis vier Seminartermine im Laufe des Semesters**, die mit den teilnehmenden Studierenden abgesprochen werden.

Die Blockseminare greifen ausgewählte Themen und Werke der Darmstädter Vorträge und Konzerte auf, um sie nachzubereiten und historisch, ästhetisch und methodisch zu kontextualisieren.

Weitere Informationen unter www.neue-musik.org

Leistungsnachweis: Regelmäßige aktive Teilnahme, Übernahme eines Impulsreferats bei den Blockseminaren in Düsseldorf und Verfassen einer Hausarbeit.

Literatur: Helga de la Motte-Haber: Musik und Natur - Naturanschauung und musikalische Poetik, Laaber 2000 (Laaber)

Eine **Anmeldung** (sowie weitere Information und Beratung) ist **via mail ab sofort** möglich bei:

Prof. Dr. Wolfgang Rüdiger

Leiter der Studienrichtung Musikpädagogik/Künstlerische Ausbildung an der RSH

Tel.: 0173 - 20 27 0 46, E-Mail: wolfgang.ruediger@rsh-duesseldorf.de

Dr. K. Rainer Nonnenmann, Musikwissenschaftliches Institut der Robert Schumann Hochschule

Tel.: 0221-1396982, E-Mail: peregrinus@t-online.de

**Aufführung als Kultur: Musik in Oper, Tanz, und Tanztheater in Mi 17-19 Pätzold
ethnischen Kulturen H 9, Vb: 10.4.**

Performance as Culture: Music in Opera, Dance and Dance Theatre in Ethnic Cultures.

[AS/Kontexte, AS/Ethnologie]

Die verschiedenen medialen Ebenen, auf denen sich expressive Kulturen entfalten – in Musik, Oper, Tanz, Theater, Rezitation, also dem, was in hiesigen Gesellschaften gemeinhin als „darstellende Künste“ bezeichnet wird –, ermöglichen den teilnehmenden Individuen – hierzulande üblicherweise als „Zuschauer“ oder „Zuhörer“ bezeichnet und meist deutlich von den „Ausführenden“ differenziert – je nach Bereitschaft und emotionalem Vermögen, eine eigene Enkorporierung in temporäre Erlebnisgemeinschaften wie dies nur wenige andere Erfahrungswelten leisten können.

Diese Fähigkeit zur individuellen wie auch gemeinschaftlichen Empathiebildung und –bindung ist eines der wichtigsten Initiale expressiver Kulturen. Und sie ist eines der wichtigsten Potentiale, das expressive Kulturen einer Gesellschaft als lebendigem ‚Meta-Organismus‘ zu bieten vermögen. Umgekehrt sind expressive Kulturen Indikatoren des Grades von Lebendigkeit des ‚Meta-Organismus‘ Gesellschaft. Anders formuliert könnte man die These wagen: eine menschliche Gemeinschaft entfaltet sich erst mittels expressiver Kulturen zur Gesellschaft – sie sind das was aus einer sozialen Gruppe eine über die materiellen Bedürfnisse hinausgehende Kultur erschafft.

Wenn man diesen Gedanken bis hier hin auch eine Universalität zugestehen mag, so sind die Arten und Weisen, wie expressive Kulturen in menschlichen Gesellschaften dies tun, doch höchst unterschiedlich.

Einige dieser expressiven Kulturen der Jetzt-Zeit werden wir im Rahmen des Aufbauseminars – medial – kennen lernen.

Voraussetzungen für BN und AP: Diese werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Empfohlene Literatur zur Einführung ins Thema: Diese wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Repertoirekunde

Aktuelle Positionen des Musiktheaters der Gegenwart

Current Positions in Contemporary Musical Theatre

[RK]

Fr 11-13

Heidenreich

H 9, Vb: 12.4.

Anhand ausgewählter Beispiele werden Produktionen des neuen Musiktheaters präsentiert und erläutert, in denen musiktheatralische Formen erweitert, bzw. werkhaf problematisiert werden. Synästhetische Positionen, wie die einer Skulpturalität von Musik, kommen zu Gehör und zur Sprache. Zudem werden eingeladene Komponisten ihre aktuellen Projekte in der Veranstaltung vorstellen. Erwartet wird aktive Mitarbeit und Übernahme von Referaten.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Aufführung als 'imaginierte' Kultur: 'Fremde' Kulturen in euroamerikanischer Oper und darstellenden Künsten

Performance as 'Imagined' Culture: 'Alien' Cultures in Euroamerican Opera and Performing Arts.

[RK]

Mi 15–17

Pätzold

H 9, Vb: 10.4.

Insbesondere das südliche Europa – und hier wiederum das antike Griechenland – kann bis ins 18. Jahrhundert als 'Wahrnehmungsgrenze' zahlreicher mitteleuropäischer Opern und musikgebundener darstellender Künste gesehen werden. Manche dieser Sujets, wie z.B. die Orpheus-Legende, weisen dabei eine eigene Rezeptionsgeschichte durch die Jahrhunderte hindurch auf. Weitere regionale Projektionen bis zu dieser Zeit betreffen die in biblischen Erzählungen beheimateten Gebiete Kleinasiens und des Vorderen Orients, sowie seit Mozart's Zeiten, das Osmanische Reich.

Die im 19. Jahrhundert massiv werdenden kolonialen Eroberungen weit außerhalb Europas gelegener Territorien durch zunächst wiederum europäische Mächte beförderten die Sehnsüchte eines europäischen Publikums nach ‚Fremdem‘, ‚Exotischem‘ erneut - diesmal unter globalisierten Vorzeichen - auf die Bühnen der Zentren der Macht. Während der nördliche Teil der „Neuen Welt“, besonders in Gestalt der U.S.A., befördert durch sich dort entfaltende wirtschaftliche Potenzen - bald zum eher ‚Fremdartiges‘ konsumierenden Bestandteil des Publikums generierte, regten die ‚exotischen‘ Kulturen Südamerikas und der indigenen Völker zunächst klar zu kultureller Exploration an. Wie schon zuvor in Bezug auf die intereuropäische Geschichte definierte der ‚Norden‘ einen Bedarf an Sehnsuchtsstillung, und der ‚Süden‘ lieferte die Sujets dazu.

Zwar intendieren die Oper und das Ballett als Genres sicherlich weder die dokumentarisch korrekte Behandlung von lokalisierten Kulturen in ihren Stoffen, noch obliegt ihnen die ethisch korrekte Benennung von Wahrnehmungszentrismen in Bezug auf ‚imaginierte‘ Kulturen. Dennoch müssen sich diese Genres heute seitens der Musik- und Tanzethnologie einige Fragen gefallen lassen:

- Welche kulturellen Bilder, Identitäten, Clichés werden in den jeweiligen Werken transportiert?
- Welche Rolle spielen Musik, Tanz und sonstige expressive Aufführungskünste der jeweiligen der Handlung unterlegten ‚fremden‘ Kultur in einem gegebenen Werk?
- Welche Charakteristika – musikalische, textuelle, aufführungstechnische – stehen für das ‚Fremde‘ in einem Thema?

- Welche Möglichkeiten der Information bezüglich der jeweiligen realen Kulturen hatten die Zuhörer bzw. Zuschauer zu ihrer jeweiligen Zeit?

Diesen Fragen möchte ich zusammen mit Ihnen im Rahmen ausgewählter Beispiele nachgehen – von A wie Aida, B wie Butterfly, S wie Serail, T wie Turandot, bis X wie Xerxes, etc.

Voraussetzungen für BN: Diese werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Empfohlene Literatur zur Einführung ins Thema: Diese wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Formprinzipien der Sonate

The Sonata and its Forms

[RK]

Mi 17-19 Retzmann

H 11, Vb: 10.4.

Diese Repertoirekunde will sich der Genese und den Entwicklungsgängen der Sonatenform widmen. Daran soll deutlich werden, wie sich die Problematik von musikalischem Inhalt und Form in der Komposition konkretisiert.

Die Studierenden sind gebeten, Beispiele aus ihrem Erfahrungsbereich mit einzubringen.

Ein Referat (2-3er Gruppen sind möglich) bzw. ein Sitzungsprotokoll und die regelmäßige und aktive Teilnahme sind Voraussetzung zum Erwerb von 2 CP für alle Art von Studiengängen.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Vertiefungsseminare

Alban Berg

Alban Berg

[VS/Kontexte, VS/Epochen]

Do 11-13 Ballstaedt

H 11, Vb: 11.4.

Alban Bergs Œuvre ist zwar überschaubar und zu einem Teil geradezu populär für einen Komponisten der Wiener Schule, dennoch wäre es vermessen, angesichts zweier umfangreicher Opern sich einen Überblick in einem kurzen Semester verschaffen zu wollen. Vielmehr wird das Seminar an ausgewählten Werken nach den Spezifika des Bergschen musikalischen Denkens und Komponierens fragen. Von Vorteil wäre es, wenn die Teilnehmenden sich im Vorfeld über das Œuvre informieren und ihre Werkpräferenzen in den ersten Sitzungen artikulieren und begründen könnten.

Voraussetzung für die Teilnahme: mindestens die erfolgreiche Absolvierung einer „Einführung in die Musikwissenschaft“.

Bedingung für den Erwerb eines Beteiligungsnachweises: aktive Mitarbeit und Ausarbeitung eines 7–10-seitigen Essays zu einem selbstgewählten und mit mir abgesprochenen Thema.

Formen der Abschlussprüfung: Hausarbeit (Richtwert: 20 Seiten) oder Studienarbeit (Richtwert: 15 Seiten) oder mündliche Prüfung (20 Minuten Dauer).

Lektüre zur Vorbereitung: Knaus, Herwig und Wilhelm Sinkovicz: Alban Berg. Zeitumstände, Lebenslinien, St. Pölten und Salzburg 2008; Pople, Anthony (Hrsg.): Alban Berg und seine Zeit, Laaber 2000 .

Max. Teilnehmerzahl: 30

Der späte Bach
The Late Bach
[VS/Gattungen, VS/Epochen]

Do 15-17 Geuting
H 11, Vb: 11.4.

In der Musikforschung scheint Einigkeit darüber zu herrschen, dass die letzten zehn bis zwölf Schaffensjahre des Komponisten Johann Sebastian Bach mit einem charakteristischen Wandel seiner Tonsprache einhergehen. Großprojekte wie die *Goldbergvariationen*, die *Kunst der Fuge*, das *Musikalische Opfer* oder die *h-Moll-Messe* (um nur einige zu nennen) faszinieren durch die besondere Systematik und Kompromisslosigkeit, mit der Bach alle in einer jeweiligen kompositorischen Problemstellung enthaltenen Möglichkeiten ausschöpft. Im Seminar soll der geläufige Begriff des Bachschen »Spätwerks«, welches wahlweise als esoterisch, unzeitgemäß oder spekulativ empfunden wurde, in jedem Fall aber unser Bach-Bild bis heute maßgeblich beeinflusst, genauer angesehen werden: Inwiefern lassen sich die seit Ende der 1730er Jahre entstandenen Werke Bachs von den früheren qualitativ unterscheiden? Worin liegt das Besondere, eben das »Späte« der Spätwerke Bachs?

Die Diskussion ist zu führen vor dem biographischen Hintergrund und der personalstilistischen Entwicklung des Komponisten im Kontext seiner Epoche; ergänzend soll die Rezeptionsgeschichte bis in die Gegenwart hinein betrachtet werden.

Zur Vorbereitung auf das Seminar ist die selbständige, hörende Auseinandersetzung mit der Musik empfehlenswert;

Als Lektüre zum Einstieg bietet sich eine der jüngeren Bach-Biographien an, etwa von Martin Geck (Johann Sebastian Bach. Leben und Werk, Reinbek 2000) oder Arno Forchert (Johann Sebastian Bach und seine Zeit, Laaber 2000).

Beteiligungsnachweis: konstante Mitarbeit und kleines Referat
Abschlussprüfung: Referat und Hausarbeit

Max. Teilnehmerzahl: 30

Literatur und Medien im Musiktheater der Gegenwart: Trojahn, Rihm, Widmann
Literature and Media in Contemporary Musical Theatre: Trojahn, Rihm, Widmann
[VS/Gattungen, VS/Epochen]

Fr 9-11 Heidenreich
H 9, Vb: 12.4.

Oscar Bie bezeichnete Anfang des 20. Jahrhunderts die Oper als ein "Kunstwerk der Widersprüche", meinte damit angesichts von Verismo und Wagnerschem Gesamtkunstwerk gerade alles andere als Synergieen, Verschmelzung, Ineinanderaufgehen der unterschiedlichen Mittel und Medien. Gerade diese damals attestierte Dauerkrise der Oper mitsamt viel späterem Anti-Affekt von Außen und gesellschaftlicher Umverteilungsdiskussion ob der nach wie vor immensen Kosten einer stattlichen Opernproduktion hat ihr ihr Überleben gesichert. Selbstverständlich kann man sagen, man müsse "die Oper in die Luftsprengen" (Pierre Boulez, 1962), aber "durch Beifall" (Wolfgang Rihm, 1990). Gerade in den letzten zehn Jahren hat sich der Umgang mit Literatur als alleinigem Handlungslieferanten eines Opernstoffes stark relativiert. Peter Sloterdijks/Jörg Widmanns "Babylon" (UA München 2012), Manfred Trojahns "Orest" (Amsterdam 2011) und Wolfgang Rihms "Dionysos" (Salzburg 2010) arbeiten mit Narrativität auf musikalisch-sprachlicher Ebene ebenso wie mit evozierter Medialität und deren mehr oder weniger starken demonstrativen Brechungen. Im Jahr von Richard Wagners 200. Geburtstag sollen die historischen Spuren dieser musiktheatralischen Narrativität an historischen Vorbildern (Franz Schreker, Alban Berg, Arnold Schönberg, Bernd Alois Zimmermann) festgemacht und an den genannten aktuellen Produktionen (Trojahn, Rihm, Widmann) auf ihre

Tragfähigkeit hin befragt werden.

Erwartet wird aktive Mitarbeit, Studienarbeit (Referat und schriftliche Ausarbeitung im Umfang von ca. 15 Seiten), ggf. Hausarbeit (ca. 20 Seiten)

Einführende Literatur: Oskar Bie, Die Oper, Berlin 2013 Paul Bekker, Wandlungen der Oper, 1934

Max. Teilnehmerzahl: 30

Die Reichsmusiktage – Düsseldorfer Musikgeschichte in der NS-Zeit Di 17-19 Kalisch/
The „Reichsmusiktage“ - Düsseldorf's Music History in The Nazi Era H 9, Vb: 9.4. Wasserloos
[VS/Kontexte, VS/Epochen]

Die musikkulturelle Großveranstaltung des Deutschen Reiches von 1938 zum Anlass und Bezugspunkt nehmend, beabsichtigt dieses (Forschungs-)Seminar jenen Konstellationen, Bedingungen und Wirkungen nachzuspüren, die es nachvollziehbar werden lassen, gerade Düsseldorf als zentralen Verwirklichungsort nationalsozialistischer (Musik-)Kulturpolitik ausgewählt zu haben. Dabei wird auch die „Vorgeschichte“ Düsseldorfs vor der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 Berücksichtigung finden wie auch jene Jahre in den Blick genommen werden, in denen Düsseldorf darüber hinaus und noch bis zum Ende des nationalsozialistischen Deutschlands musikkulturell eine Rolle gespielt hat. Beabsichtigt ist es, hierzu nicht nur die vorhandene Sekundärliteratur heranzuziehen und zur Kenntnis zu nehmen, sondern genauso Quellen zum Alltag zu berücksichtigen wie auch anhand von Einzelschicksalen Ereignisse transparent werden zu lassen.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber sowie die Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Recherche- und Aufarbeitungsaufgaben. Ziel des Forschungsseminars ist es u.a., die dabei erarbeiteten Einsichten so zu dokumentieren, dass sich diese auch nach Außen hin einer eventuell interessierten Öffentlichkeit präsentieren lassen.

Musikästhetische Positionen der Moderne Mi 11-13 Kalisch
Positions of Music Aesthetics in The Modern Age H 10, Vb: 10.4.
[VS Kontexte]

Anhand ausgewählter musikästhetischer Fragestellungen und Probleme soll ein Weg überlegt werden, in Wesen und Bedeutung der Musik einzudringen. Dies wird nicht zuletzt mit Rückgriff auf Texte und deren Interpretation geschehen, die zwar als Schlüsseltexte gelten, aber mehr dem Titel nach bekannt denn wirklich gelesen sind. Die Veranstaltung verfolgt dabei weniger das Ziel, historische Geschlossenheit zu vermitteln oder einer bestimmten ästhetischen Position zum Durchbruch zu verhelfen, als vielmehr an jene vielschichtigen Möglichkeiten zu erinnern, die im unkritischen Gebrauch unseres Musikbegriffs eher verstellt denn offen gelegt werden.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber sowie die Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Referaten bzw. Textpräsentationen, die sich im Laufe der Veranstaltung erst noch ergeben werden.

Vom Üben und Spielen Fr 11-13 Klug
Practicing and Playing H 11, Vb: 12.4.
[VS/Kontexte]

Die Begriffe "Üben" und "Spielen" kommen in unserem täglichen Sprachgebrauch häufig vor, beinhalten bei näherem Hinsehen jedoch eine Vielfalt von Deutungsmöglichkeiten, die sich zudem im Lauf der Geschichte geändert haben. Das Hinterfragen und Relativieren dieser Begriffe wird unsere Perspektive für die Beschäftigung mit unterschiedlichen Arten von Musik erweitern. Auch unser eigenes Üben und Spielen könnte dabei auf den Prüfstand geraten.

Literaturtipps: Otto Friedrich Bollnow: Vom Geist des Übens.

Online-Version: <http://www.otto-friedrich-bollnow.de/133.html>

Peter Sloterdijk: Du mußt dein Leben ändern, Frankfurt/Main 2009: Suhrkamp

Voraussetzung für eine Teilnahme ist die aktive Mitarbeit, die sich in regelmäßiger mündlicher Beteiligung und einmaliger Übernahme eines mündlich zu präsentierenden Themas äußert.

Für eine AP wird eine vertiefte schriftliche Ausarbeitung erwartet.

Max. Teilnehmerzahl: 25

Die Romantischen Opern von Richard Wagner: Der fliegende Holländer, Tannhäuser und Lohengrin

Di 11-13 von Leliwa
H 11, Vb: 9.4.

The Romantic Operas of Richard Wagner: The Flying Dutchman, Tannhäuser and Lohengrin

[VS/Epochen, VS/Gattungen, VS/Kontexte]

Wagner selbst bezeichnete den „Fliegenden Holländer“ (Uraufführung Dresden 1843), „Tannhäuser“ (UA Dresden 1845) und „Lohengrin“ (UA Weimar 1850) ausdrücklich als „romantische Opern“. Ihre Bedeutung für das europäische Musiktheater im Kontext von deutscher und französischer, aber auch italienischer Operntradition soll in diesem Seminar betrachtet werden – ebenso wie ihre Stellung im Schaffen des Komponisten auf dem Weg zu den großen Musikdramen. Im „Wagner-Jahr“ 2013 muss aber auch der Ausblick auf die Rezeptionsgeschichte dieser Werke geworfen werden, die insbesondere im Falle des „Lohengrin“ untrennbar mit der deutschen Politikgeschichte und den Verflechtungen Bayreuths mit dem nationalsozialistischen Regime verbunden ist.

BN: Regelmäßige und aktive Teilnahme (= 2/3 der Sitzungen), die Übernahme eines mündlichen Kurzreferats ODER eines schriftlichen Sitzungsprotokolls

AP: Regelmäßige und aktive Teilnahme (= 2/3 der Sitzungen), ein Referat und dessen schriftliche Ausarbeitung (= **Studienarbeit**) ODER eine schriftliche **Hausarbeit**

Max. Teilnehmerzahl: 30

Musik und Natur – Wege (post-)hermeneutischer und aufführungspraktischer Interpretation neuer Musik

Blockseminar Nonnenmann/
Rüdiger

Music and Nature - Approaches in (Post-)Hermeneutic and Practical Performing Interpretation of New Music

[VS/Epochen, VS/Kontexte]

Exkursion zur Frühjahrstagung des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung (INMM) Darmstadt vom **3. bis 6. April 2013** sowie **zwei bis vier Seminartermine im Laufe des Semesters**, die mit den teilnehmenden Studierenden abgesprochen werden.

Die Blockseminare greifen ausgewählte Themen und Werke der Darmstädter Vorträge und Konzerte auf, um sie nachzubereiten und historisch, ästhetisch und methodisch zu kontextualisieren.

Weitere Informationen unter www.neue-musik.org

Leistungsnachweis: Regelmäßige aktive Teilnahme, Übernahme eines Impulsreferats bei den Blockseminaren in Düsseldorf und Verfassen einer Hausarbeit.

Literatur: Helga de la Motte-Haber: Musik und Natur - Naturanschauung und musikalische Poetik, Laaber 2000 (Laaber)

Eine Anmeldung (sowie weitere Information und Beratung) ist **via mail ab sofort** möglich bei:

Prof. Dr. Wolfgang Rüdiger

Leiter der Studienrichtung Musikpädagogik/Künstlerische Ausbildung an der RSH

Tel.: 0173 - 20 27 0 46, E-Mail: wolfgang.ruediger@rsh-duesseldorf.de

Aufführung als Kultur: Musik in Oper, Tanz, und Tanztheater in ethnischen Kulturen Mi 17-19 Pätzold
H 9, Vb: 10.4.
Performance as Culture: Music in Opera, Dance and Dance Theatre in Ethnic Cultures.
[VS/Kontexte, VS/Ethnologie]

Die verschiedenen medialen Ebenen, auf denen sich expressive Kulturen entfalten – in Musik, Oper, Tanz, Theater, Rezitation, also dem, was in hiesigen Gesellschaften gemeinhin als „darstellende Künste“ bezeichnet wird –, ermöglichen den teilnehmenden Individuen – hierzulande üblicherweise als „Zuschauer“ oder „Zuhörer“ bezeichnet und meist deutlich von den „Ausführenden“ differenziert – je nach Bereitschaft und emotionalem Vermögen, eine eigene Enkorporierung in temporäre Erlebnisgemeinschaften wie dies nur wenige andere Erfahrungswelten leisten können.

Diese Fähigkeit zur individuellen wie auch gemeinschaftlichen Empathiebildung und –bindung ist eines der wichtigsten Initiale expressiver Kulturen. Und sie ist eines der wichtigsten Potentiale, das expressive Kulturen einer Gesellschaft als lebendigem ‚Meta-Organismus‘ zu bieten vermögen. Umgekehrt sind expressive Kulturen Indikatoren des Grades von Lebendigkeit des ‚Meta-Organismus‘ Gesellschaft. Anders formuliert könnte man die These wagen: eine menschliche Gemeinschaft entfaltet sich erst mittels expressiver Kulturen zur Gesellschaft – sie sind das was aus einer sozialen Gruppe eine über die materiellen Bedürfnisse hinausgehende Kultur erschafft.

Wenn man diesen Gedanken bis hier hin auch eine Universalität zugestehen mag, so sind die Arten und Weisen, wie expressive Kulturen in menschlichen Gesellschaften dies tun, doch höchst unterschiedlich. Einige dieser expressiven Kulturen der Jetzt-Zeit werden wir im Rahmen des Aufbauseminars – medial – kennen lernen.

Voraussetzungen für BN und AP: Diese werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Empfohlene Literatur zur Einführung ins Thema: Diese wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Max. Teilnehmerzahl: 30

Masterseminare

Alban Berg
Alban Berg
[MS/A I, MS/D I]

Do 11-13 Ballstaedt
H 11, Vb: 11.4.

Alban Bergs Œuvre ist zwar überschaubar und zu einem Teil geradezu populär für einen Komponisten der Wiener Schule, dennoch wäre es vermessen, angesichts zweier umfangreicher Opern sich einen Überblick in einem kurzen Semester verschaffen zu wollen. Vielmehr wird das Seminar an ausgewählten Werken nach den Spezifika des Bergschen musikalischen Denkens und Komponierens fragen. Von Vorteil wäre es, wenn die Teilnehmenden sich im Vorfeld über das Œuvre informieren und ihre Werkpräferenzen in den ersten Sitzungen artikulieren und begründen könnten.

Voraussetzung für die Teilnahme: mindestens die erfolgreiche Absolvierung einer „Einführung in die Musikwissenschaft“.

Bedingung für den Erwerb eines Beteiligungsnachweises: aktive Mitarbeit und Ausarbeitung eines 7–10-seitigen Essays zu einem selbstgewählten und mit mir abgesprochenen Thema.

Formen der Abschlussprüfung: Hausarbeit (Richtwert: 20 Seiten) oder Studienarbeit (Richtwert: 15 Seiten) oder mündliche Prüfung (20 Minuten Dauer).

Lektüre zur Vorbereitung: Knaus, Herwig und Wilhelm Sinkovicz: Alban Berg. Zeitumstände, Lebenslinien, St. Pölten und Salzburg 2008; Pople, Anthony (Hrsg.): Alban Berg und seine Zeit, Laaber 2000 .

Max. Teilnehmerzahl: 30

Der späte Bach
The Late Bach
[MS/A II, MS/D I]

Do 15-17 Geuting
H 11, Vb: 11.4.

In der Musikforschung scheint Einigkeit darüber zu herrschen, dass die letzten zehn bis zwölf Schaffensjahre des Komponisten Johann Sebastian Bach mit einem charakteristischen Wandel seiner Tonsprache einhergehen. Großprojekte wie die *Goldbergvariationen*, die *Kunst der Fuge*, das *Musikalische Opfer* oder die *h-Moll-Messe* (um nur einige zu nennen) faszinieren durch die besondere Systematik und Kompromisslosigkeit, mit der Bach alle in einer jeweiligen kompositorischen Problemstellung enthaltenen Möglichkeiten ausschöpft. Im Seminar soll der geläufige Begriff des Bachschen »Spätwerks«, welches wahlweise als esoterisch, unzeitgemäß oder spekulativ empfunden wurde, in jedem Fall aber unser Bach-Bild bis heute maßgeblich beeinflusst, genauer angesehen werden: Inwiefern lassen sich die seit Ende der 1730er Jahre entstandenen Werke Bachs von den früheren qualitativ unterscheiden? Worin liegt das Besondere, eben das »Späte« der Spätwerke Bachs? Die Diskussion ist zu führen vor dem biographischen Hintergrund und der personalstilistischen Entwicklung des Komponisten im Kontext seiner Epoche; ergänzend soll die Rezeptionsgeschichte bis in die Gegenwart hinein betrachtet werden.

Zur Vorbereitung auf das Seminar ist die selbständige, hörende Auseinandersetzung mit der Musik empfehlenswert;

Als Lektüre zum Einstieg bietet sich eine der jüngeren Bach-Biographien an, etwa von Martin Geck (Johann Sebastian Bach. Leben und Werk, Reinbek 2000) oder Arno Forchert (Johann Sebastian Bach und seine Zeit, Laaber 2000).

Beteiligungsnachweis: konstante Mitarbeit und kleines Referat
Abschlussprüfung: Referat und Hausarbeit

Max. Teilnehmerzahl: 30

Die Reichsmusiktage – Düsseldorfer Musikgeschichte in der NS-Zeit
The „Reichsmusiktage“ - Düsseldorf's Music History in The Nazi Era
[MS/B I, MS/C II, MS/D II]

Di 17-19 Kalisch/
H 9, Vb: 9.4. Wasserloos

Die musikkulturelle Großveranstaltung des Deutschen Reiches von 1938 zum Anlass und Bezugspunkt nehmend, beabsichtigt dieses (Forschungs-)Seminar jenen Konstellationen, Bedingungen und Wirkungen nachzuspüren, die es nachvollziehbar werden lassen, gerade Düsseldorf als zentralen Verwirklichungsort nationalsozialistischer (Musik-)Kulturpolitik ausgewählt zu haben. Dabei wird auch die „Vorgeschichte“ Düsseldorfs vor der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 Berücksichtigung finden wie auch jene Jahre in den Blick genommen werden, in denen Düsseldorf darüber hinaus und noch bis zum Ende des nationalsozialistischen Deutschlands musikkulturell eine Rolle gespielt hat. Beabsichtigt ist es, hierzu nicht nur die vorhandene Sekundärliteratur heranzuziehen und zur Kenntnis zu nehmen, sondern genauso Quellen zum Alltag zu berücksichtigen wie auch anhand von Einzelschicksalen Ereignisse transparent werden zu lassen.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber sowie die Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Recherche- und Aufarbeitungsaufgaben. Ziel des Forschungsseminars ist es u.a., die dabei erarbeiteten Einsichten so zu dokumentieren, dass sich diese auch nach Außen hin einer eventuell interessierten Öffentlichkeit präsentieren lassen.

Musikästhetische Positionen der Moderne
Positions of Music Aesthetics in The Modern Age
[MS/B II, MS/D I]

Mi 11-13 Kalisch
H 10, Vb: 10.4.

Anhand ausgewählter musikästhetischer Fragestellungen und Probleme soll ein Weg überlegt werden, in Wesen und Bedeutung der Musik einzudringen. Dies wird nicht zuletzt mit Rückgriff auf Texte und deren Interpretation geschehen, die zwar als Schlüsseltexte gelten, aber mehr dem Titel nach bekannt denn wirklich gelesen sind. Die Veranstaltung verfolgt dabei weniger das Ziel, historische Geschlossenheit zu vermitteln oder einer bestimmten ästhetischen Position zum Durchbruch zu verhelfen, als vielmehr an jene vielschichtigen Möglichkeiten zu erinnern, die im unkritischen Gebrauch unseres Musikbegriffs eher verstellt denn offen gelegt werden.

Erwartet wird: Neugierde der Sache gegenüber sowie die Bereitschaft zur Übernahme von (kleineren) Referaten bzw. Textpräsentationen, die sich im Laufe der Veranstaltung erst noch ergeben werden.

Vom Üben und Spielen
Practicing and Playing
[MS/C I, MS/D I]

Fr 11-13 Klug
H 11, Vb: 12.4.

Die Begriffe "Üben" und "Spielen" kommen in unserem täglichen Sprachgebrauch häufig vor, beinhalten bei näherem Hinsehen jedoch eine Vielfalt von Deutungsmöglichkeiten, die sich zudem im Lauf der Geschichte geändert haben. Das Hinterfragen und Relativieren dieser Begriffe wird unsere Perspektive für die Beschäftigung mit unterschiedlichen Arten von Musik erweitern. Auch unser eigenes Üben und Spielen könnte dabei auf den Prüfstand geraten.

Literaturtipp: Otto Friedrich Bollnow: Vom Geist des Übens.

Online-Version: <http://www.otto-friedrich-bollnow.de/133.html>

Peter Sloterdijk: Du mußt dein Leben ändern, Frankfurt/Main 2009: Suhrkamp

Voraussetzung für eine Teilnahme ist die aktive Mitarbeit, die sich in regelmäßiger mündlicher Beteiligung und einmaliger Übernahme eines mündlich zu präsentierenden Themas äußert.

Für eine AP wird eine vertiefte schriftliche Ausarbeitung erwartet.

Max. Teilnehmerzahl: 25

Die Romantischen Opern von Richard Wagner: Der fliegende Holländer, Tannhäuser und Lohengrin
The Romantic Operas of Richard Wagner: The Flying Dutchman, Tannhäuser and Lohengrin
[MS/A II, MS/D I]

Di 11-13 von Leliwa
H 11, Vb: 9.4.

Wagner selbst bezeichnete den „Fliegenden Holländer“ (Uraufführung Dresden 1843), „Tannhäuser“ (UA Dresden 1845) und „Lohengrin“ (UA Weimar 1850) ausdrücklich als „romantische Opern“. Ihre Bedeutung für das europäische Musiktheater im Kontext von deutscher und französischer, aber auch italienischer Operntradition soll in diesem Seminar betrachtet werden – ebenso wie ihre Stellung im Schaffen des Komponisten auf dem Weg zu den großen Musikdramen. Im „Wagner-Jahr“ 2013 muss aber auch der Ausblick auf die Rezeptionsgeschichte dieser Werke geworfen werden, die insbesondere im Falle des „Lohengrin“ untrennbar mit der deutschen Politikgeschichte und den Verflechtungen Bayreuths mit dem nationalsozialistischen Regime verbunden ist.

BN: Regelmäßige und aktive Teilnahme (= 2/3 der Sitzungen), die Übernahme eines mündlichen Kurzreferats ODER eines schriftlichen Sitzungsprotokolls

AP: Regelmäßige und aktive Teilnahme (= 2/3 der Sitzungen), ein Referat und dessen schriftliche Ausarbeitung (= **Studienarbeit**) ODER eine schriftliche **Hausarbeit**

Max. Teilnehmerzahl: 30

**Musik und Natur – Wege (post-)hermeneutischer und aufführungs- Blockseminar Nonnenmann/
praktischer Interpretation neuer Musik Rüdiger**

Music and Nature - Approaches in (Post-)Hermeneutic and Practical Performing Interpretation of New Music

[MS/A I, MS/C I, MS/D I]

Exkursion zur Frühjahrstagung des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung (INMM) Darmstadt vom **3. bis 6. April 2013** sowie **zwei bis vier Seminartermine im Laufe des Semesters**, die mit den teilnehmenden Studierenden abgesprochen werden.

Die Blockseminare greifen ausgewählte Themen und Werke der Darmstädter Vorträge und Konzerte auf, um sie nachzubereiten und historisch, ästhetisch und methodisch zu kontextualisieren.

Weitere Informationen unter www.neue-musik.org

Leistungsnachweis: Regelmäßige aktive Teilnahme, Übernahme eines Impulsreferats bei den Blockseminaren in Düsseldorf und Verfassen einer Hausarbeit.

Literatur: Helga de la Motte-Haber: Musik und Natur - Naturanschauung und musikalische Poetik, Laaber 2000 (Laaber)

Eine **Anmeldung** (sowie weitere Information und Beratung) ist **via mail ab sofort** möglich bei:

Prof. Dr. Wolfgang Rüdiger

Leiter der Studienrichtung Musikpädagogik/Künstlerische Ausbildung an der RSH

Tel.: 0173 - 20 27 0 46, E-Mail: wolfgang.ruediger@rsh-duesseldorf.de

Dr. K. Rainer Nonnenmann, Musikwissenschaftliches Institut der Robert Schumann Hochschule

Tel.: 0221-1396982, E-Mail: peregrinus@t-online.de

**Aufführung als Kultur: Musik in Oper, Tanz, und Tanztheater in Mi 17-19 Pätzold
ethnischen Kulturen H 9, Vb: 10.4.**

Performance as Culture: Music in Opera, Dance and Dance Theatre in Ethnic Cultures.

[MS/C II, MS/D II]

Die verschiedenen medialen Ebenen, auf denen sich expressive Kulturen entfalten – in Musik, Oper, Tanz, Theater, Rezitation, also dem, was in hiesigen Gesellschaften gemeinhin als „darstellende Künste“ bezeichnet wird –, ermöglichen den teilnehmenden Individuen – hierzulande üblicherweise als „Zuschauer“ oder „Zuhörer“ bezeichnet und meist deutlich von den „Ausführenden“ differenziert – je nach Bereitschaft und emotionalem Vermögen, eine eigene Enkorporierung in temporäre Erlebnisgemeinschaften wie dies nur wenige andere Erfahrungswelten leisten können.

Diese Fähigkeit zur individuellen wie auch gemeinschaftlichen Empathiebildung und –bindung ist eines der wichtigsten Initiale expressiver Kulturen. Und sie ist eines der wichtigsten Potentiale, das expressive Kulturen einer Gesellschaft als lebendigem ‚Meta-Organismus‘ zu bieten vermögen. Umgekehrt sind expressive Kulturen Indikatoren des Grades von Lebendigkeit des ‚Meta-Organismus‘ Gesellschaft. Anders formuliert könnte man die These wagen: eine menschliche Gemeinschaft entfaltet sich erst mittels expressiver Kulturen zur Gesellschaft – sie sind das was aus einer sozialen Gruppe eine über die materiellen Bedürfnisse hinausgehende Kultur erschafft.

Wenn man diesen Gedanken bis hier hin auch eine Universalität zugestehen mag, so sind die Arten und Weisen, wie expressive Kulturen in menschlichen Gesellschaften dies tun, doch höchst unterschiedlich. Einige dieser expressiven Kulturen der Jetzt-Zeit werden wir im Rahmen des Aufbauseminars – medial – kennen lernen.

Voraussetzungen für BN und AP: Diese werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Empfohlene Literatur zur Einführung ins Thema: Diese wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben.
Max. Teilnehmerzahl: 30